

# Klein, Harald (2018): Sich bewegen zwischen Religion, Frömmigkeit und Spiritualität – Christlich leben in postmoderner Zeit

---

*Inhalt: Das Skript ist Grundlage eines Vortrages im Rahmen des Vereinsfestes der Unitas Landshut zu Köln am 02.12 2018. Zunächst werden drei Grundbegriffe – „Religion“, „Frömmigkeit“ und „Spiritualität“ unterschieden und dann aufeinander bezogen. In einem zweiten Teil werden die Kennzeichen der Postmoderne bzw. der sich entfaltenden Moderne als Weiterführung der Kennzeichen der Moderne aufgezeigt. Abschließend wird in einer tabellarische Übersicht aufgezeigt, wie sich Religion, Frömmigkeit und Spiritualität beim Menschen, der zwar in der Postmoderne lebt, aber noch der Moderne verhaftet ist, im Vergleich zum Menschen, der in der Postmoderne „angekommen“ ist, unterscheiden.*

## Was meint „christlich leben...“?

Einen Vortrag zu halten im Rahmen des Vereinsfestes einer Studentenverbindung, an dem von den „Füchsen“ angefangen, über die „Burschen“ bis zu den „Alten Herren“ und dem „Corps“ viele Grade und Generationen versammelt sind, und das zum Thema „christlich leben“ – das kann spannend werden.

Gerne möchte ich bei Ihren „Bildern“ beginnen, bei dem, was die Sozialwissenschaft „Konstrukt“ nennt. Lassen Sie uns das mit Ihren Assoziationen tun, und lassen Sie uns das gemeinsam tun. Was verbinden Sie mit „christlich leben“?

## Drei Grundbegriffe: Religion - Frömmigkeit - Spiritualität

Sie können Ihre Assoziationen unterscheiden und drei Grundbegriffen unterordnen, die zwar in Zusammenhang stehen, aber unbedingt unterschieden werden müssen. Diese drei Grundbegriffe lauten „Religion“, „Frömmigkeit“ und „Spiritualität“.<sup>1</sup>

**Religion**“ meint ein Sich-festmachen in etwas, das außerhalb meiner selbst liegt. Lange Zeit galt die Rede von den Weltreligionen: Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus. Für all diese Religionen gilt dieses „sich festmachen“ auf eine oder auf mehrere Gottheiten oder göttlich angesehene Personen hin. Es gab und es gibt vermehrt Versuche, „hinter“ die einzelnen Religionen zu schauen, das sie Verbindende mehr zu sehen als das sie Trennende. - Heute kann man ketzerisch fragen, ob nicht z.B. das vegane Leben, das Streben nach Besitz, Geld oder Ansehen so etwas wie eine moderne Religion sei. Der vegan lebende Mensch, der Kapitalist wie auch der Kommunist machen sich fest an etwas, an einer Idee, die außerhalb seiner selbst liegt und auf sein Leben einen großen Einfluss von außen her nimmt. Das mag für die „alten Herren“ unter Ihnen befremdlich klingen, die „Füchse“ und die „Burschen“ werden mir vermutlich eher zustimmen.

**„Frömmigkeit“** ist die Kenntnis und das Beherrschen der Riten und Praktiken, in denen ich meine Zugehörigkeit zu dieser „Religion“ ausdrücke. Ein kleines Beispiel: Würde ich vorhin begonnen haben mit

---

<sup>1</sup> Im Folgenden beziehe ich mich auf **Schütz, Christian (1988)**: Christliche Spiritualität, in (ders.) (Hrsg.): Praktisches Lexikon zur Spiritualität, Freiburg, 1170-1179.

„Im Namen ...“, hätten viele von Ihnen wahrscheinlich gleich die rechte Hand zur Stirn geführt. Die, die in der katholischen Kirche groß geworden sind, kennen den Sonntagsgottesdienst, wissen, wann zu stehen, zu sitzen, zu knien ist. Manch einer von Ihnen wird den Rosenkranz kennen, vielleicht sogar in diesem Gebet zu Hause sein, und die Älteren sind noch mit dem Nüchternheitsgebot groß geworden sein: eine Stunde vor der Kommunion darf nichts gegessen werden. Der can. 919 §1-3 gilt übrigens heute noch. Ausgenommen sind ältere Leute, sind die Kranken und diejenigen, die sie pflegen, sowie Priester, die am selben Tag zweimal oder dreimal die heiligste Eucharistie feiern – sie dürfen vor der zweiten oder dritten Eucharistiefeier etwas zu sich nehmen, auch wenn nicht der Zeitraum von einer Stunde dazwischenliegt.<sup>2</sup> Ein vegan lebender Mensch wird niemals sein Geschirr in der Spülmaschine gemeinsam mit den nicht-vegan lebenden Menschen spülen. Er hat seine eigenen Läden, seine eigene Kleidung, in manchem auch seine eigene Sprache – und zumindest Läden, Kleidung, Sprache unterscheidet auch den Kapitalisten vom Sozialisten. Sie merken in all diesen Beispielen: „Frömmigkeit“ hat viel mit Riten und Praktiken zu tun, die z.T. sogar (kirchen-) rechtlich vorgegeben und geregelt sind. Und gleichzeitig sind es diese Riten und Praktiken, die denen, die zu einer Religion gehören, Identität geben, die sie erkennbar machen, die Zugehörigkeit vermitteln und die einen Halt in schwierigen Entscheidungs- oder Lebenssituationen geben. Diese Riten und Praktiken sind nicht einfach austauschbar. Pierre Bourdieu (1930-2020), ein französischer Soziologe, prägte dafür den Begriff des „Habitus“<sup>3</sup>: Angehörige bestimmter sozialer Klassen und innerhalb vergleichbarer gesellschaftlicher Strukturen - etwa die Katholiken in einem kleinen Westerwälder Dorf – verinnerlichen kollektiv, gemeinsam oft unbewusste Dispositionen. Denken Sie an die Komödie „Pretty Woman“ oder an „My fair Lady“: wenn ein Großbankier oder ein Professor eine Prostituierte oder ein Blumenmädchen in seine Welt holt, kennt sie sich nicht aus, und das Schneckenessen wird in „Pretty woman“ für Julia Roberts, aber auch für alle, die aus einer anderen Schicht kommen, zur Tortur. Es mag sehr einseitig sein, aber man kann Frömmigkeit, diese Gemengelage von Riten und Praktiken, durchaus im Sinne des „Habitus-Begriffes von Pierre Bourdieu sehen.

„**Spiritualität**“ ist mehr. Sie ist alltagstauglich, d.h. prägt und sie deutet den Alltag. Sie ist dialogisch – ein spiritueller lebender Mensch kann zum einen Antwort geben darüber, warum er oder sie was wie tue. Ein spiritueller lebender Mensch lässt sich ansprechen von dem, was ihm, was ihr begegnet, und von denen, die mir begegnen. Spiritualität ist ausgerichtet auf ein „Mehr“ an Menschwerdung, ist ausgerichtet auf ein „Humanum“, ein bestimmtes Bild vom Menschen und von Menschsein. Sie gibt dem Leben ein „Mehr“ an Tiefe, an Weite, sie lässt Liebes- und Leidensfähigkeit im Menschen wachsen. Und insofern sie christliche Spiritualität ist, orientiert sie sich an Botschaft, Handeln und Leben Jesu Christi.

## Die ersten beiden Thesen

Im Idealfall sind diese drei Grundbegriffe, sind Religion, Frömmigkeit und Spiritualität unterschieden in Bezogenheit aufeinander. Ein in der Religionszugehörigkeit sich als Christ bezeichnender Mensch - sei es katholisch, protestantisch oder orthodox – kann sehr wohl fromm sein, d.h. die Riten und Praktiken seiner Religion kennen und in bzw. aus ihnen leben. Und er kann dies in einer wirkliche Beziehung zu Jesus Christus tun, als spiritueller Mensch, der aus seiner Religion und aus seiner Frömmigkeit

---

<sup>2</sup> vgl. **Codex des kanonischen Rechts** (<sup>2</sup>1984): Buch IV: Heiligungsdienst der Kirche, Art. 2: Teilnahme an der heiligsten Eucharistie, can. 919, Kevelaer, 417.

<sup>3</sup> Vgl. **Bourdieu, Pierre (1976)**: Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft, Frankfurt/Main, und: ders. (1982) Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt/Main.

heraus seinen Alltag gestaltet, dialogisch - im Sinne von „auskunftsfähig“, aber auch von „sich ansprechen lassend“ - ist, und dem ein „Mehr“ an Tiefe und Weite, an Liebes- und Leidenschaft in seinem Menschsein durch seine Spiritualität zuwächst. Sofern er sich dabei auf Jesus Christus beruft, hätten wir einen „wahren Christen“ vor uns.

Aber auch das Gegenteil kann der Fall sein. Dies sollen die ersten beiden Thesen beschreiben:

**These 1:** Menschen können „religiös“ und „fromm“ sein, ohne dabei „spirituell“ zu sein. Das ist der Fall, wenn sie sich an etwas außerhalb ihrer selbst festmachen („Religiosität“) und sich in einem Lehrgebäude vorgegebener und erlernter Rituale und Praktiken zu Hause wissen („Frömmigkeit“). Religion und Frömmigkeit kann dann Halt und Identität, Zugehörigkeit vermitteln. Die Dimension der Alltagstauglichkeit, des Dialogischen, der Ausrichtung auf das „Humanum“ (Tiefe, Weite, Liebes- und Leidenschaft) und die lebendige Beziehung z.B. zu Jesus Christus spielt dann keine Rolle.

**These 2:** Spirituelle Menschen benötigen zunächst weder Religion noch Frömmigkeit. Ihre Weltanschauung versucht, „alltagstauglich“ zu sein. Sie sind hinsichtlich ihrer Weltanschauung dialogfähig und lassen sich vom Geschehen in der Welt, in der Politik, in der Gesellschaft ansprechen und anfragen. Sie streben danach, aus ihrer Weltanschauung heraus im Menschsein zu wachsen, sich zu entwickeln auf ein „Mehr“ an Tiefe, Weite, Liebes- und Leidenschaft. Insofern sie dabei Maß nehmen an Jesus Christus, an seiner Botschaft, seinem Leben, seinem Geschick, kann von christlicher Spiritualität gesprochen werden.

Für den sich an den Vortrag anschließenden Austausch kann es interessant sein, über Ihr Verständnis und Ihr Erleben hinsichtlich Religion, Frömmigkeit und Spiritualität ins Gespräch zu kommen.

## **Kennzeichen der sich entfaltenden oder auch der „Post“-Moderne**

Der Soziologe Zygmunt Bauman (1925-2017) gilt als ein Vorreiter zur Beschreibung der soziologischen Entwicklung, die dazu führte, auf die Epoche der Moderne eine Epoche der Postmoderne folgen zu lassen. Auf die soziologische Frage, inwieweit es sich um zwei unterscheidende Epochen handelt oder ob das, was Bauman beschreibt, nicht besser als „sich entfaltende Moderne“, also um Fortschreibung bzw. Entwicklung einer Epoche gefasst werden kann, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Er beschreibt die Postmoderne als

*„die erregende Freiheit, jedes beliebige Ziel zu verfolgen und die verwirrende Unsicherheit darüber, welche Ziele es wert sind, verfolgt zu werden.“<sup>4</sup>*

Der Rostocker Soziologe Matthias Junge (\*1960), der sich auf die Rezeption Baumans spezialisiert hat, beschreibt Baumans These wie folgt:

*„Der Kern der Kultur der Moderne ist ein beständiger Kampf gegen die Ambivalenz, gegen das Uneindeutige, das nicht Klassifizierbare. Ambivalenz ist der innere Feind der Moderne, in dessen Bekämpfung sich die Moderne überhaupt erst konstituiert und die deren besondere Gewaltbarkeit erzeugt. (...) Aber die Kultur der Moderne kann den Kampf gegen die Ambivalenz nicht gewinnen, weil sie unausrottbar ist. Ambivalenz ist ein Versagen, so seine Definition der Nenntrennfunktion der*

---

<sup>4</sup> Vgl. **Maio, Giovanni (2014):** Medizin ohne Maß? Vom Diktat des Machbaren zu einer Ethik der Besonnenheit, Stuttgart, 12.

*Sprache, d.h. Ambivalenz ist jeder sprachlichen Ordnungsstruktur inhärent, weil es keine perfekte Ordnungsstruktur geben kann. Jede kulturelle Ordnungsstruktur verweist auf das von ihr Ausgeschlossene und damit zugleich auf das in ihr Nichtrealisierte. Die Moderne als ein kulturelles Projekt wird sich ihres Versagens angesichts des beständigen Scheiterns im Kampf gegen die Ambivalenz bewusst und in dem Moment, in dem die Ambivalenz als eine produktive Kraft der Entfaltung von Freiheitschancen gesehen wird, in diesem Moment setzt für Bauman der Übergang von der Moderne zur Postmoderne ein. Ambivalenz, Toleranz und Freiheit sind in den Augen von Bauman Chancen der Postmoderne, die über die Möglichkeit der ordnungserzwingenden Moderne hinausgehen.“<sup>5</sup>*

Für einen Vortrag mag es genügen, „Moderne“ zu beschreiben als einen Versuch, eine Gesellschaft zu „ordnen“ und alle Ambivalenzen auszuschließen. Hier sei vor allem auf Niklas Luhmann (1927-1998) und seine „Systemtheorie der Gesellschaft“<sup>6</sup> verwiesen. Bestimmte Funktionen einer Gesellschaft werden bestimmten Sozialen Systemen zugeordnet, die in einer eigenen Sprache, dem sogenannten „binären Code“ nach innen und nach außen kommunizieren. Das System „Wirtschaft“ z.B. kommuniziert mit „Gewinn/Verlust“, das System „Gesundheit“ mit „krank/gesund“, das System Recht mit „Recht/Unrecht“, das System „Religion“ bekommt von ihm den Code „transzendent/immanent“ zugewiesen. Hier mag eine Wurzel der in der Moderne weit verbreiteten Überzeugung liegen, „Religion sei „Privatsache“. Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten, Ereignisse oder Personen, die nicht ins „System“ passen, werden ausgeschlossen, weggesperrt, ignoriert, werden als „Versagen des Systems“ oder als „Versagen der Gesellschaft“ gewertet - obwohl sie unausrottbar sind.

„Postmoderne“ oder vielleicht besser: „sich entfaltende Moderne“ gibt dieses Ringen mit Ambivalenzen nicht nur auf, sondern bewertet Ambivalenzen als produktive Kraft der Entfaltung von Freiheitschancen. In Matthias Junges Worten (s.o.) *„Ambivalenz, Toleranz und Freiheit sind in den Augen von Bauman Chancen der Postmoderne, die über die Möglichkeit der ordnungserzwingenden Moderne hinausgehen.“<sup>7</sup>*

Dieses bewusste Bejahen und Annehmen von Ambivalenzen führt nach Zygmunt Bauman<sup>8</sup> zu einer „fluiden Gesellschaft“, zu „flüchtigen Zeiten“ und zu einem Leben in der Ungewissheit“. Kennzeichen<sup>9</sup> dieser „fluiden Gesellschaft“ sind:

- die Betonung der Individualität – mit dem Risiko der „riskanten Chancen“;
- eine Pluralisierung – i.S.v. Zunahme der Vorstellungen von Normalität und Identität;
- eine Entbettung – i.S.v. Herauslösung aus gewohnten Schnittmustern;
- eine Werteerosion – i.S.v. Ende der „großen Erzählungen etwa von Religion, Philosophie und Nationalstaat;
- eine Ökonomisierung – i.S.v. einem Gewinnmaximierungsimperativ in allen Lebensbereichen;

---

<sup>5</sup> **Junge, Matthias (2005):** Zygmunt Bauman, in: Kaesler, Dirk (Hrsg.): Aktuelle Theorien der Soziologie, München, 64-80, hier: 71f.

<sup>6</sup> **Luhmann, Niklas (1984):** Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie, Frankfurt/Main.

<sup>7</sup> Junge, Matthias (2005): a.a.O.

<sup>8</sup> Vgl. **Bauman, Zygmunt (2008):** Flüchtige Zeiten. Leben in der Ungewissheit, Hamburg, (ders.) (2007): Leben in der Flüchtigen Moderne, Frankfurt/Main.

<sup>9</sup> Vgl. **Barz, H./ Kampik, W. / Singer, T. / Teuber, S. (2001):** Neue Werte, neue Wünsche, Future Values, Düsseldorf/Berlin.

- einer Globalisierung – i.S.v. Interdependenzen auf kultureller, ökonomischer, ökologischer, technologischer, politischer, psychologischer Ebene;
- einer Digitalisierung – i.S.v. Gleichzeitigkeit und Raum-Zeit-Verdichtung.

Diese Grundmuster wirken sich auf den einzelnen Menschen und auf die Gruppen aus, in denen sich Menschen organisieren und „vergesellschaften“. Ich möchte versuchen, mit zwölf Kennzeichen den in der Postmoderne angekommenen Menschen zu beschreiben:

- Betonung der Subjektivität
- Ablehnung von absoluten Wahrheiten
- Ablehnung von klaren Unterscheidungen – stattdessen Annahme von Ambivalenzen
- Ablehnung von „Meta-Konzepten“;
- Toleranz;
- Forderung vielfältiger Lebensstile;
- die Sprache ist fließend und subjektiv;
- Informationen, die nicht ins Weltbild passen, werden als „Rauschen“ wahrgenommen;
- die Tendenz, konservative Politik oder Religion als Gegner zu sehen;
- das Bedürfnis nach Spiritualität;
- das Bedürfnis nach Gemeinschaft;
- die Ablehnung von Negativem.

## Religion, Frömmigkeit und Spiritualität in der Postmoderne

Die Definitionen von Religion, Frömmigkeit und Spiritualität, die Definition der Postmoderne und die Kennzeichen der Postmoderne im Hintergrund bewahrend, soll es jetzt um die Frage gehen, wie denn „christlich Leben in der Postmoderne“ aussehen kann. Hier ist eine Unterscheidung zwischen denen, die zwar in der Postmoderne leben, aber der Moderne noch verhaftet sind, und denen, die in der Postmoderne angekommen sind zu treffen. Übersichtlich und in einer Tabelle nebeneinandergesetzt ergibt sich folgende Charakterisierung:

<b>Christliches Leben in (post-)moderner Zeit</b>	<b>in der Moderne verhaftet...</b>	<b>in der Postmoderne angekommen</b>
<b>Religion</b>	sich festmachen an einem klar umrissenen Wahrheitsanspruch mit klaren Lehren, die Ambivalenzen skeptisch gegenüberstehen;  betont wird das „Dogma“	Fluides Gestalten der religiösen Sehnsucht und sich festmachen an Wahrheiten, die „jetzt“ plausibel erscheinen und Ambivalenzen als Wachstumschancen verstehen;  betont wird das „Charisma“
<b>Frömmigkeit</b>	Übernahme vorgegebener Rituale und Praktiken  hierarchiebetont und feindlich gegenüber Ambivalenzen  betont wird der „Katechismus“, übergangen das, was darin nicht dem eigenen Leben entspricht	Ausprobieren verschiedener Rituale und Praktiken  selbstbewusst und interessiert gegenüber Ambivalenzen  betont wird die selbständige „Autorenschaft“ des eigenen lebensstauglichen „Katechismus“

<b>Spiritualität</b>	<i>bestimmt</i> den Alltag;  lebt aus „Wir“ und „Ihr“  von „ <i>außen</i> “ bestimmt: nimmt Maß/Vorbild an Lebensmustern  als christliche Spiritualität: ist eher „ <i>aktiv</i> “ i.S.v. „ <i>redend</i> “ und „ <i>gestaltend</i> “ (Gebetsformen, Gottesdienst, Aktionen) in der Beziehung zu Jesus Christus  „ <i>herstellendes</i> “ Handeln  zielt auf <i>vorgegebene Angebote</i> in den Gemeinsamkeiten in der Frage nach christlicher Identität („Gemeinde“)  „Religion“ und „Frömmigkeit“ bestimmen die „Spiritualität“	<i>fragt</i> nach Alltagstauglichkeit;  sucht den Dialog und ist selbst zutiefst dialogisch  von „ <i>innen</i> “ bestimmt: sucht eigene Entwicklung im „Humanum“  als christliche Spiritualität: ist eher „ <i>passiv</i> “ i.S.v. „ <i>hörend</i> “ und „ <i>betrachtend</i> “ (meditativ/kontemplativ) in der Beziehung zu Jesus Christus  „ <i>darstellendes</i> “ Handeln  zielt auf <i>eigenverantwortete Ideen und Leitbilder</i> in der Frage nach christlicher Identität („Netzwerke“, „Kleine Christliche Gemeinschaften“)  „Spiritualität“ bestimmt die „Religion“ und die „Frömmigkeit“
----------------------	---	---

Aus dieser Gegenüberstellung lassen sich zwei weitere Thesen ableiten:

**These 3:** Eine Religion, die einen absoluten Wahrheitsanspruch für sich formuliert, die klare Formen der Frömmigkeit (Rituale und Praktiken) vorsieht und deren Spiritualität eben von Dogmen, Riten und Praktiken bestimmt wird, kann wesentlich nicht (mehr) in der Postmoderne als „Volkskirche“ i.S.v. Kirche des Volkes ankommen werden. Sie wird in der Zeit der Postmoderne nur noch als „Volkskirche“ oder als „die“ Kirche wahrgenommen von denen, die zwar in der Postmoderne leben, aber (noch) in der Moderne verhaftet sind. Vielfalt oder Ambivalenz wird eher bedrohlich, zumindest aber als fremd und befremdlich, wenn nicht gar als bedrohlich erlebt. Ihr Ziel könnte sein, sich als Minderheit zu verstehen und sich als Sinnanbieter denjenigen anzubieten, die in der Postmoderne angekommen sind.

**These 4:** Umgekehrt gilt: Menschen, die in einer postmodernen Religiosität beheimatet sind, nehmen die dogmatischen Wahrheitsansprüche der „Religionen“ als Angebot, probieren deren „Frömmigkeit“, ihre Rituale und Praktiken aus, befürworten Vielfalt und Ambivalenzen in religiösen Fragen, sowohl bei anderen, als auch bei anderen und in ihnen selbst. Ihr Ziel ist es, nach Weggefährtinnen und Weggefährten zu suchen, die mit ihnen zusammen Sinnangebote ausprobieren, (zeitweise) annehmen und sie miteinander teilen.

Eine abschließende Überlegung sei angefügt: In der gegenwärtigen Zeit leben zum Teil in der Kirche selbst, zum Teil neben der Kirche her Menschen beiderlei Prägung. Es gibt die Gruppe derer, die in der Postmoderne leben, aber noch der Moderne verhaftet sind, und es gibt diejenigen, die in der

Postmoderne angekommen sind. Im Blick auf die Frage, wie man sich denn nun zu bewegen habe zwischen Religion, Frömmigkeit und Spiritualität, wie denn christliches Leben heute auszusehen habe, fällt es der Gruppe der in der Moderne verhafteten Menschen schwer, die „postmodernen Christen“ auszuhalten und zu akzeptieren - aufgrund der Widersprüchlichkeiten und der Ambivalenzen. Dasselbe gilt umgekehrt - allerdings mit dem Unterschied, dass eine Bereitschaft zur Akzeptanz einer in der Moderne verhafteten Religion und ihrer Mitglieder gegeben ist, sofern man selbst akzeptiert und vor allem nicht missioniert wird.

Von daher begrüße ich sehr den Begriff der „Neuevangelisierung“ anstelle des Begriffs der „Mission“, der ein historisches Erbe mit sich trägt. Von der „Neuevangelisierung“ her ergibt sich eine Schlussthese:

**Schlussthese:** Als Christen, verstanden als Menschen, die aus einer christlichen Spiritualität leben - Alltagstauglichkeit, Dialogbereitschaft, Ausrichtung auf das Humanum und Orientierung an Botschaft, Handeln und Leben Jesu - brauchen wir uns nicht zu verstecken. Im Gegenteil: je überzeugter wir - sei es als in der Moderne verhaftete Christen, sei es als in der Postmoderne angekommene Christen - als spirituelle Christen leben, um so größer wird die Bereitschaft zur Zustimmung. Sie gilt dann Jesus Christus und denen, die in dieser Spiritualität leben - und das Leben dieser Menschen wird dann auch eine Form lebendiger Kirche sein.

#### **Literaturverzeichnis:**

Barz, H./ Kampik, W. / Singer, T. / Teuber, S. (2001): Neue Werte, neue Wünsche, Future Values, Düsseldorf/Berlin.

Bauman, Zygmunt (2007): Leben in der Flüchtigen Moderne, Frankfurt/Main.

Bauman, Zygmunt (2008): Flüchtige Zeiten. Leben in der Ungewissheit, Hamburg.

Bourdieu, Pierre (1976): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnischen Grundlage der kabyli-schen Gesellschaft, Frankfurt/Main.

Bourdieu, Pierre: (1982) Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt/Main.

Codex des kanonischen Rechts (<sup>2</sup>1984), Kevelaer.

Junge, Matthias (2005): Zygmunt Bauman, in: Kaesler, Dirk (Hrsg.): Aktuelle Theorien der Soziologie, München, 64-80.

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie, Frankfurt/Main.

Maio, Giovanni (2014): Medizin ohne Maß? Vom Diktat des Machbaren zu einer Ethik der Besonnenheit, Stuttgart.

Schütz, Christian (1988): Christliche Spiritualität, in (ders.) (Hrsg.): Praktisches Lexikon zur Spiritualität, Freiburg, 1170-1179.

Köln, 28.11.2018  
Harald Klein,  
Dipl. Theol./Soz.Päd. MA

Kempener Str. 86, 50733 Köln  
Tel.: 0176-72125114  
Mail: [harald.klein@koeln.de](mailto:harald.klein@koeln.de)  
[www.harald-klein.koeln](http://www.harald-klein.koeln)